

Basistext: Dimensionen und Strategien individueller Förderung

2. Praktische Umsetzung

Die zentrale Erkenntnis im ersten Abschnitt war, dass individuelle Förderung strategisch über die Förderung der Lernkompetenz erfolgen kann. Für die praktische Umsetzung stellen sich zumindest aber zwei Fragen:

- Wie kann Lernkompetenz im Unterricht gefördert werden?
- Welche Bedeutung kommt den üblichen Maßnahmen der individuellen Förderung einzelner Schüler im Regelunterricht bei der Förderung aller Schüler zu?

Lernkompetenz befähigt zum selbst gesteuerten Lernen. Da alle Lernprozesse im Prinzip selbst gesteuert verlaufen, geht es darum, die aktive konstruktive Tätigkeit der Schülerinnen und Schüler stärker in den Mittelpunkt des Unterrichts zu rücken. Der Abschnitt „Vom Lehren zum Lernen“ soll dazu eine Hilfe sein.

Individuelle Förderung wird in der Regel als Förderung lernschwacher oder besonders begabter Schüler verstanden. Dafür wurden verschiedene Verfahren und Instrumente entwickelt, die im Regelunterricht kaum Anwendung finden. Da individuelle Förderung aus diesem Kontext der Lernschwachen und Begabten gelöst werden soll, ist zu prüfen, ob diese Verfahren und Instrumente in den Regelunterricht integriert werden können bzw. welche unter dem dominierenden Prinzip der Förderung selbst gesteuerten Lernens benötigt werden. Das wird im Abschnitt „Planung und Organisation der individuellen Förderung“ thematisiert.

2.1 Vom Lehren zum Lernen

Der entscheidende Ansatz zur praktischen Realisierung der individuellen Förderung ist, im Unterricht einen grundlegenden Wandel von der Belehrung und Präsentation von Wissen durch die Lehrpersonen hin zum selbstständigen Lernen der Schüler zu vollziehen. Damit wird zunächst das Ziel verfolgt, die Schüler systematisch zum selbst gesteuerten Lernen zu befähigen.

Selbst gesteuert lernen heißt, dass der einzelne Lerner mit eigenen Zielen an Aufgaben herangeht, mit adäquaten Methoden diese bearbeitet, sein Arbeitsergebnis kontrolliert und bewertet. Damit werden die Unterrichtsaktivitäten zu einem aktiven Prozess der individuellen Konstruktion und des individuellen Aufbaus von Wissen und Verhalten. Für den Verlauf des selbst gesteuerten Lernens gibt es ein Modell, das die Orientierung dafür erleichtern kann, im Unterricht stärker als bisher das individuelle Lernen zu organisieren und zu fördern.

Das „Handlungsregulationsmodell“ stellt den Ablauf einer vollständigen zielgerichteten Handlung dar. Dieses Modell kann jeder komplexen Lernsequenz zugrunde gelegt werden. Eine Veranschaulichung soll es den Lehrkräften erleichtern, bei der Planung und Gestaltung der Lehr-Lernprozesse von der individuellen Lernerperspektive auszugehen. Für die einzelnen Phasen gibt es didaktische Instrumente und Verfahren, mit denen die Umorientierung vom Lehren zum Lernen praktisch ausgestaltet werden kann. Sie werden dann im Weiteren dargestellt.

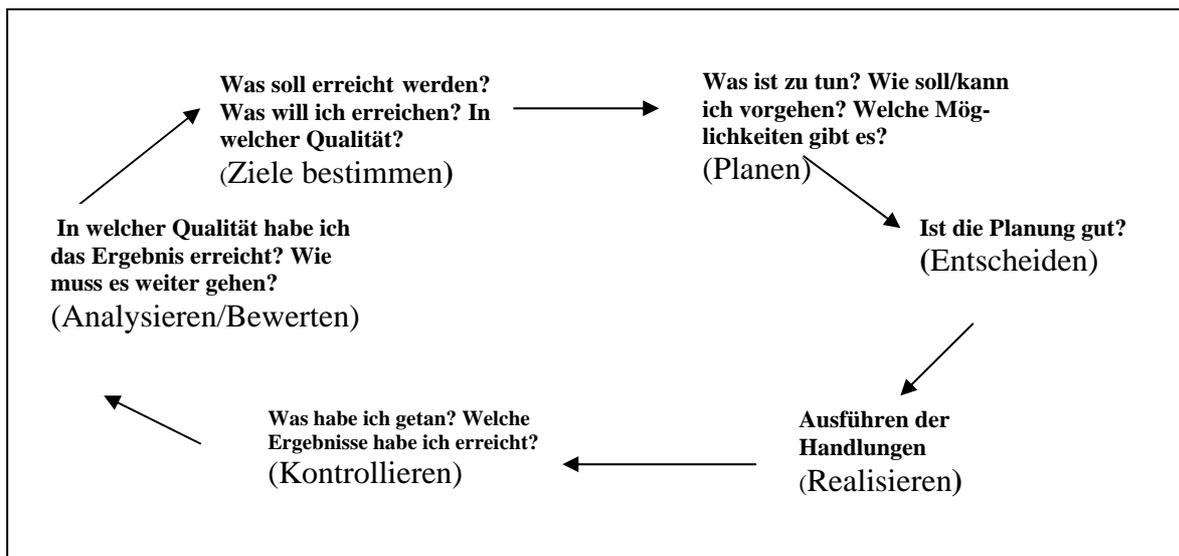


Abb.1 ein vollständiger Ablauf einer (Lern-)Handlung

Wenn der Lernende die einzelnen Phasen selbstständig gestaltet, wird er zum handelnden Subjekt im Lernprozess, kann durch Erfolge neue Motivation gewinnen und nachhaltig seine eigenen Wissensstrukturen verändern und neues Wissen erwerben. So gibt es z.B. Strategien, die Schülerinnen und Schülern im Unterricht vermittelt werden können, um Selbststeuerung zu erlernen. Sie knüpfen an die einzelnen Phasen der Handlungsregulation an. Es handelt sich um Planungs-, Überwachungs- und Motivationsstrategien für den Lernprozess¹.

Selbststeuerung braucht die Überzeugung, eine Aufgabe selbst meistern zu können. Der Unterricht muss also Erfolge ermöglichen. Jeder kleine Erfolg bestärkt den einzelnen darin, Aufgaben und Herausforderungen mit der erforderlichen Zuversicht und konstruktiven Ausdauer annehmen zu können. „Die Bereitschaft, den manchmal beschwerlichen Weg des Lernens auf sich zu nehmen, steht und fällt mit dem Glauben ans Gelingen“².

Drei Komponenten, die den Ablauf der Lernhandlungen durchziehen, stellen einen Schlüssel dar, um die Fähigkeit der Schüler zur Selbststeuerung in der Schule zu fördern³. Sie benötigen deshalb ausreichend Raum im Unterricht:

- die Entwicklung eigener Ziele
- die Beteiligung/Partizipation im Lernen
- die Reflexion der Lernergebnisse.

Eigene Ziele geben dem Lernprozess eine Richtung, lassen ein Bild entstehen, was und warum gelernt werden soll. Sie verknüpfen das schon Erreichte mit dem Neuen und ermöglichen es, Kräfte für die Bewältigung der Aufgabe zu mobilisieren. Im Unterricht benötigen die Schüler eine Hilfe, ihre Ziele so zu konkretisieren, dass sie ihr Ergebnis auch daran überprüfen können. Lernplaner/ Logbücher werden inzwischen von einigen Schulen zu diesem Zweck eingesetzt. Die Schüler benötigen ebenfalls

¹ Sie werden im [Fortbildungsbaustein „Selbstgesteuertes Lernen“](#) ausführlich dargestellt.

² Andreas Müller (2006), Das Lernen gestaltbar machen. www.institut-beatenberg.ch

³ vgl. Andreas Müller, a.a.O.

eine klare Vorstellung der Anforderungen, die an ihr Lernen gestellt werden. Die Anforderungen müssen also so formuliert werden, dass sie sie verstehen und ihr Handeln darauf ausrichten können. Bewährt haben sich dafür einfache Qualitätskriterien, differenzierte Anforderungsstufen (Levels) oder Kompetenzraster.

Die Entwicklung eigener Ziele, die eigenständige Planung, die Präsentation und Reflexion der Lernergebnisse sind die zentralen Aufgaben, an denen die Schülerinnen und Schüler **Partizipation** im Unterricht lernen und praktizieren können. Sie sind gleichsam die Motoren, die die eigene Aktivität beim Lernen immer neu anspringen lassen und helfen, die bekannte – und langjährig erlernte - Konsumhaltung beim Lernen abzubauen. Lernplaner/Logbücher, Entwicklungs- und Präsentationsportfolios, Lerntagebücher, kooperative Lernformen sind Instrumente und Methoden, mit denen die Aktivität der Schüler beim Lernen angeregt wird.

Die **Reflexion** der Lernergebnisse zielt darauf ab, Strategien für die Zukunft zu entwickeln. Zunächst wird das Ergebnis geprüft und mit den gegebenen Anforderungen und den eigenen Zielen verglichen und bewertet. Reflektiert werden kann aber auch das eigene Vorgehen, die Anwendung schon verfügbaren Wissens, die Zusammenarbeit mit anderen usw. Ein Schüler kann sich seine Erfolge bewusst machen und damit seine Überzeugung, selbst etwas leisten zu können, weiter stärken. Der Schüler betätigt sich in der Reflexion – um eine Metapher von Andreas Müller zu benutzen - als „Spion in eigener Sache“: Er ist aktiv mit dem Ziel, sein Lernen zu verbessern. Reflexion kann man lernen: Im Unterricht können Phasen zur Reflexion eingeplant werden; mit Hilfe von Checklisten, Beobachtungsbögen, dem Lerntagebuch oder der Auswahl guter Arbeiten für das Portfolio wird diese Phase vorbereitet und gestaltet. Im Logbuch/Lernplaner kann die Bewertung des Lernens über einen Zeitabschnitt dokumentiert werden.

Zusammenfassung: Selbst gesteuertes Lernen wird in individualisierten Lernphasen realisiert. Dort wenden die Schülerinnen und Schüler die Strategien an, die sie für eine erfolgreiche Selbststeuerung benötigen. Die individualisierenden Lernphasen können nach dem Modell der Handlungsregulation strukturiert werden.

2.2. Planung und Organisation der individuellen Förderung

Individuelle Förderung wird traditionell für besonders begabte und lernschwache Schülerinnen und Schüler praktiziert. Dafür wurden besondere Instrumente, wie z.B. der individuelle Förderplan und spezifische Differenzierungsformen entwickelt. Diese Instrumente sind auf die individuelle Förderung *aller* Schülerinnen und Schüler nicht einfach übertragbar. Denn abgesehen von den oben beschriebenen Schwächen solcher Förderpläne kann eine Lehrkraft oder ein Lehrkräfteteam nicht für alle Schülerinnen und Schüler Förderpläne schreiben und beachten. Im Folgenden wird deshalb ein Rahmenmodell für den Regelunterricht vorgestellt, das beim Kern selbst gesteuerten Lernens ansetzt. Es bezieht die Instrumente für die Planung und Auswertung des Regelunterrichts ein und verbindet sie mit denen zur Förderung selbst gesteuerten Lernens (vgl. Abb.2).

Im Mittelpunkt stehen die zentralen Steuerungsinstrumente für das individuelle Lernen: Logbücher/Lernplaner (zentral für die Aufgabe der Förderung selbst gesteuerten Lernens), Kompetenzraster (zentral für die Standardorientierung des Unterrichts im Blick auf Planung, Steuerung, Selbsteinschätzung und Leistungsbewertung), pädagogische Diagnose und Beratung (als „Monitoring“ und Grundlage für pädagogische Handlungskonsequenzen). Der Einsatz ist angewiesen auf Phasen der Individualisie-

rung im Unterricht durch unterschiedliche Lernangebote, die allen Schülern einen Zugang ermöglichen und eine Herausforderung für das Lernen darstellen müssen. Diese Instrumente fußen auf Formen und Inhalten schulinterner Abstimmung ((schulinterne Curricula u.a.), die sich in den Schulen durchzusetzen beginnen und auf den inhaltlichen Vorgaben – Rahmenlehrplänen und Bildungsstandards - basieren.

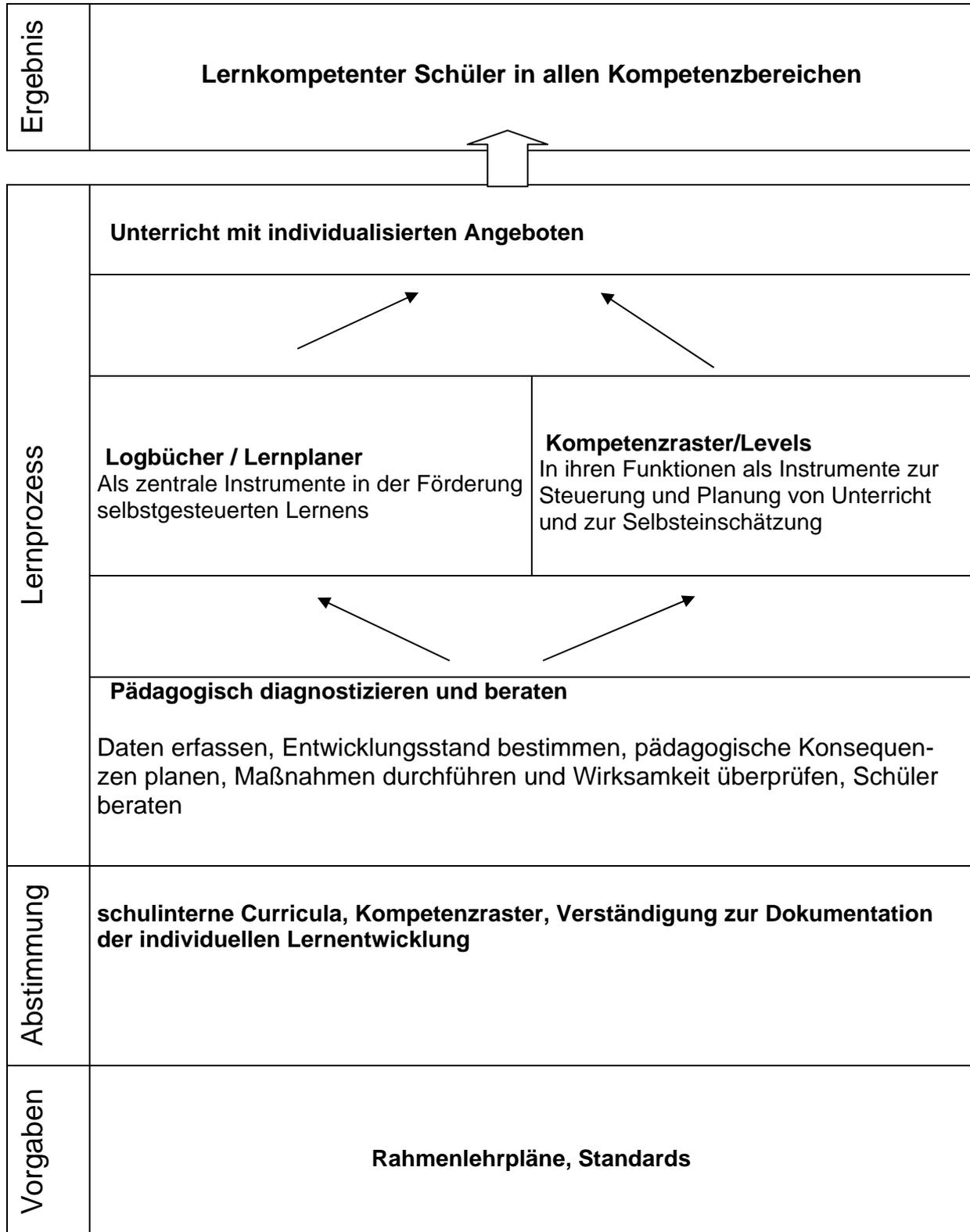


Abb.2 Rahmenmodell individuelle Förderung

Die einzelnen Komponenten des Rahmenmodells werden im Folgenden erläutert. In den Bausteinen werden diese Erläuterungen um Möglichkeiten der praktischen Umsetzung vertieft.

Bildungsstandards, Rahmenlehrpläne, schulinterne Curricula, Kompetenzraster

Die Bildungsstandards durchziehen die gesamte schuleigene Planung, weil sie, vermittelt über die Rahmenlehrpläne, auf die Kompetenz- und Ergebnisorientierung orientieren und – in welcher Form auch immer konkretisiert – den Maßstab zur Beurteilung der Lernergebnisse bilden.

Bildungsstandards müssen konkretisiert werden, damit sie für Schüler, Eltern und Lehrkräfte transparent, nachvollziehbar und handlungsorientierend werden können. Die Schülerinnen und Schüler benötigen transparente Anforderungen, die ihnen helfen, ihre Ziele aufzustellen und Ergebnisse zu reflektieren. Dazu eignen sich Kompetenzraster oder Levels. Sie können auf der Grundlage von Kompetenzrastern für die jeweilige Schulstufe (z. B. Kompetenzraster der Fächer am Ende der Jahrgangsstufe 10), die Teil der schulinternen Curricula sein können, für überschaubare Unterrichtsabschnitte aufgestellt werden.

Für andere Dimensionen der Lernkompetenz (Methoden- und Sozialkompetenz) können ebenfalls schulinterne Curricula mit Kompetenzrastern entwickelt werden.

Logbücher/ Individuelle Lernpläne

Mit Logbüchern bzw. individuellen Lernplanern bestimmen die Schüler auf der Grundlage der vorgegebenen Ziele und Qualitätsmerkmale/Standards ihre (ggf. auf einzelne Unterrichtsabschnitte bezogenen) individuellen Ziele, planen die Durchführung ihrer Arbeit, berücksichtigen dabei ihre individuelle Ausgangslage (Fragen z.B. Was fällt mir vermutlich schwer? Was leicht?) und dokumentieren ihre Erfolge. Die Lehrkräfte geben im Logbuch ihr Feedback. Weiterhin enthalten sie u.a. die Hausaufgaben, Möglichkeiten für den Informationsaustausch mit den Eltern und reguläre Lehrer-Eltern-Schüler-Gespräche, Vereinbarungen aus der Beratung und Zertifikate.

Damit bilden sie das zentrale Planungs- und Dokumentationsinstrument für alle Unterrichtsfächer in der Hand der Schüler, mit dem besonders der Erwerb der Planungs- und Überwachungsstrategien im selbstgesteuerten Lernen gefördert wird und ersetzen Hausaufgabenheft und Mittelungshefte für die Eltern.

Pädagogisch diagnostizieren und beraten

Die pädagogische Diagnostik von Lernprozessen soll dazu beitragen, für jeden Schüler „individuell anschlussfähige“ Lernumgebungen zu schaffen und die Schüler bei ihren Lernprozessen zu beraten. Der Focus richtet sich auf die Fähigkeit zur Selbststeuerung, in die die fachbezogene Lernentwicklung eingebunden ist. Diese Fähigkeiten entwickeln sich im Wechselspiel von Unterrichtsangeboten und den individuellen Voraussetzungen(fachliches Vorwissen, Einstellungen zur Lernbarkeit eines Faches und zur eigenen Selbstwirksamkeit im Lernen).

Pädagogische Diagnostik ist in das Unterrichtsgeschehen eingebunden und verläuft in drei Schritten:

- Daten zum Entwicklungsstand erfassen
- Hypothesen bilden
- pädagogische Konsequenzen planen, Maßnahmen durchführen und ihre Wirksamkeit überprüfen.

Für die Effektivität ist es wichtig, dass die Pädagogen sich auf einfache Formen der Dokumentation einigen.

Zur Beratung gehört auch das Schüler-Lehrer-Eltern-Gespräch auf der Grundlage des Logbuchs/Lernplaners. Schulen, die es praktizieren, halten es für eine unverzichtbare Unterstützung der Förderung des selbst gesteuerten Lernens.

Pädagogische Diagnostik wie sie hier verstanden wird, bezieht sich auf allgemeine Lernprobleme. Für besondere, z.B. sonderpädagogische Lernprobleme, sind eigene Verfahren notwendig.

Unterrichtseinheiten mit individualisierten Lernangeboten und zusätzliche Förderangebote

Individualisierte Lernangebote ermöglichen erst ein wirksames Lernen mit Kompetenzrastern, Logbüchern und geben der Lehrkraft die Chance zum diagnostischen Handeln. Sie beruhen auf Differenzierung. In der Unterrichtspraxis haben sich eine Differenzierung über Kompetenzraster, mit denen Aufgabenpakete verbunden sind, die Differenzierung über Unterrichtsformen (von der Lernwerkstatt als einfachste Form bis zum Projektunterricht) sowie eine Differenzierung der Inhalte (z.B. verschiedene Aufgabenformate) etabliert.

Zusätzliche Förderangebote ordnen sich in das Konzept der individuellen Förderung im Regelunterricht ein. Z.B. macht es Sinn, wenn Basiskompetenzen besonders gefördert werden.

Dieser Handlungsrahmen soll zum einen Transparenz herstellen: Alle Aufgaben des Planungshandelns für die individuelle Förderung sind aus dem Modell ableitbar. *Zweitens* soll er zeigen, dass es eine Dualität von Förderinstrumenten und Steuerungsinstrumente im Regelunterricht nicht geben muss, wenn der strategische Ansatz der Förderung der Lernkompetenz im Unterricht realisiert wird. Und *drittens* zeigt er, dass das Planungshandeln und alle Instrumente an den Standards orientiert werden können.

2.3 Selbsteinschätzung und Reflexion

Die Reflexion der Lernleistungen durch die Schüler selbst erweist sich zunehmend als eine **unverzichtbare** Voraussetzung für die zielgerichtete Förderung der Lernkompetenz der Schüler. Dabei werden neben den traditionellen Methoden der Leistungsermittlung und -bewertung immer häufiger solche Methoden eingesetzt, die nicht nur die kognitiven Leistungen erfassen, sondern die auch über andere Kompetenzbereiche und deren Entwicklungen genauer Auskunft geben können. Die an einzelnen Schulen entwickelten und genutzten Formen der kompetenzorientierten Leistungsermittlung und -bewertung lassen erkennen, dass die bisherige einseitige Sicht auf die Lernergebnisse überwunden werden kann und zunehmend auch Lernprozesse reflektiert und überprüft werden. Sie finden wirkungsvolle Wege, um die Schüler an der Reflexion über ihr Lernen und den Unterricht zu beteiligen.

Auf diese Weise entsteht eine Feedback-Kultur, die die Schüler aktiv einbezieht. Es werden Selbstreflexionsbögen für die Schüler entwickelt, es wird mit Beobachtungsbögen, Lerntagebüchern und Portfolios gearbeitet oder auch Reflexionsteams gebildet. Insgesamt zeigt sich, dass die Formenvielfalt der Reflexion von Lehr- und Lernleistungen größer geworden ist als noch vor wenigen Jahren. Kern der Bemühungen um eine veränderte Leistungsermittlung und -bewertung ist vor allem, die Schüler zur selbstständigen Reflexion ihrer Lernprozesse und -ergebnisse zu befähigen.

Als **Formen der Leistungsrückmeldung**⁴ werden genutzt:

- Vergleichsarbeiten bzw. Parallelarbeiten,
- Evaluationsbogen/Beobachtungsbogen für Lehrkräfte,
- Bewertung von projektorientierten Arbeiten,
- Gutachten für längerfristige Aufgaben, Referate usw.,
- Anlagen zum Zeugnis mit Bezug auf die Entwicklungsfortschritte im selbstständigen Lernen/Zeugnisbriefe,
- Feedback zum Lernprozess und Lernergebnis.

Gleichzeitig werden Verfahren und Methoden entwickelt und eingesetzt, um die Schülerinnen und Schüler zu motivieren und zu befähigen, ihr Lernen zunehmend selbstständig zu reflektieren:

- Selbsteinschätzungsbogen für Schüler,
- Lerntagebücher/Portfolio,
- regelmäßige Lehrer-Schüler-Gespräche zur individuellen Lernentwicklung
- Feedback der Schüler untereinander, z. B. im Rahmen kooperativer Lernformen,
- Entwicklung von Bewertungskriterien im Dialog zwischen Lehrkräften und Schülern.

2.4 Zusammenfassung: Aufgaben der Unterrichtsentwicklung

An die Qualität von Lehr-Lernprozessen werden von der Lernforschung folgende umfassende Anforderungen gestellt⁵:

- Verständnisintensives Lernen ist aktiv, konstruktiv, zielgerichtet, kumulativ
- Systematisches und situiertes Lernen ergänzen sich dabei
- Das Lernen erfolgt selbstständig, kooperativ und partizipativ.

Die Schülerinnen und Schüler sollen in so gekennzeichneten Lernprozessen ein intelligent strukturiertes Sachwissen und die Fähigkeiten erwerben, um damit neue unbekannte Herausforderungen zu bestehen.

Individuelle Förderung als Unterrichtsprinzip mit dem strategischen Ansatz der Lernkompetenz erweist sich als ein erfolgversprechender Weg, diese Ansprüche im Unterricht schrittweise realisieren zu können.

Der konkreten Unterrichtsentwicklung stellen sich damit folgende Aufgaben:

- Die Vermittlung der Strategien selbst gesteuerten Lernens und ihre Verankerung im Unterricht
- Transparenz der Anforderungen, die auf Bildungszielen beruhen
- Die Möglichkeiten der Individualisierung/Differenzierung
- Eine Praxis aktivitätsfördernder Lernformen
- Das soziale Lernen als integrierter Bestandteil der Unterrichtsgestaltung
- Eine Verstärkung der pädagogischen Diagnostik von Lernprozessen und der individuellen Beratung
- Die Förderung von Selbsteinschätzung und Reflexion im Unterricht.

⁴ Vgl. Leutert, H. u.a. (2004): Professioneller Umgang mit Leistungen. Ludwigsfelde

⁵ Weinert (2000)

Damit verbunden sind Veränderungen im Lehrerhandeln. Ein größeres Gewicht erhalten vor allem Methoden, die den Schüler beim selbstständigen Lernen unterstützen.

Im folgenden Schaubild⁶ werden diesen Aufgaben konkrete Ansätze für die praktische Unterrichtsentwicklung zugeordnet, die in den einzelnen Bausteinen ausführlich dargestellt werden. Mit ihrer praktischen Realisierung verändert sich gleichzeitig das Lehrer- und Schülerhandeln.

⁶ weiterentwickelt nach Messner/Blum u.a. (2006): Selbstständiges Lernen im Fachunterricht.

Verändertes Lehrerhandeln
Lehrer als Vermittler, Berater, Lernmodell, Förderer sozialer Beziehungen
L. fördert ein anregungsreiches Klima innerhalb der Lerngruppe, d.h. ermöglicht Partizipation, gruppenbildende und –stabilisierende Kommunikation und Interaktion, Aushandlung und Geltung von Regeln, Feedback
L. hilft beim Lernen, fungiert als Lernmodell, Vormachen → selbstständige Ausführung
L. unterstützt, d.h. diagnostiziert, begleitet und coacht individuell unter dem Prinzip der Selbstständigkeitsförderung
L. analysiert Lernausgangslage, fordert Schülerleistungen heraus, gibt diagnostische Rückmeldungen, bewertet, fördert Reflexion der Lernprozesse durch Schüler
Veränderter Lehr-Lern-Prozess

Förderung selbstgesteuerten Lernens	Differenzierung	Formen aktiver Aneignung	Förderung sozialen Lernens	Lerndiagnostik, Selbsteinschätzung, Beratung, Lerndokumentation
u.a.: <ul style="list-style-type: none"> - eigene (schulische) Ziele/ Arbeitsplanung/ Lernplaner - Dokumentation - regelmäßige Auswertung (Portfolio, Lerntagebuch) - Lernstrategien - Verantwortung für das eigene Lernen 	u.a.: <ul style="list-style-type: none"> - Kompetenzraster(Standards Für fachliches, methodisches und soziales Lernen - anforderungsdifferenzierte und offene Aufgaben - Interessenförderung - Drehtürmodell - Enrichment/Compacting - Lernwerkstatt - Selbstlernzentren 	u.a.: <ul style="list-style-type: none"> - offene und handlungsorientierte Lernformen - wechselseitiges Lehren und Lernen - kooperatives Lernen - Schülertutoren - Lerntagebuch 	u.a.: <ul style="list-style-type: none"> - die Klasse als Gemeinschaft - Partizipation - Respekt und Anerkennung von Vielfalt - Selbstvertrauen und Verantwortung für das eigene Lernen und die Gruppe - Freiräume und Grenzen - Sicherheit, Umgang mit Konflikten 	u.a.: <ul style="list-style-type: none"> - Selbst- und Fremdeinschätzung - Assessment - Lernbeobachtung/ Lerndiagnostik - Portfolio/ Lerntagebuch - Förderplan - Lernvertrag - Schüler-Lehrer-Eltern-Beratung - Trennung Lernraum/ Leistungsraum

Verändertes Lernhandeln
Sch. lernen, sich (schulische) Ziele zu setzen, planen ihre Arbeit und führen sie aus, reflektieren den Prozess und die Ergebnisse an den Standards Sie zeigen Verantwortung für den eigenen Lernprozess und den der Gruppe

Abb.3 Unterrichtsentwicklung mit dem Ziel der individuellen Förderung

